

ZENTRALRAT DER JUDEN IN DEUTSCHLAND

Körperschaft des öffentlichen Rechts

3. Kulturprogramm des Zentralrats für die jüdischen Gemeinden

Februar - Dezember 2005
Schwat 5765 - Kislew 5766

Kontakt:

Zentralrat der Juden in Deutschland

Adina Stern, Kulturreferentin

Leo-Baeck-Haus

Postfach 04 02 07

10061 Berlin

Tel: 030 / 28 44 56 -0

Fax: 030 / 28 44 56 399

a.stern@zentralratdjuden.de

Theater

Mechaje – Das jüdische Theater, Rostock _____ 6

Tamara Stern, Berlin _____ 7

Klassische Musik

Harmonie-Quartett, Recklinghausen _____ 7

Duo Levitan, Berlin/Israel _____ 8

Michal Friedländer und Ruth Rosenfeld, Berlin/Israel _____ 8

Ruslan Bezbroz, Frankfurt/Main _____ 9

Igor Dubovskyy und Fanja Kotljarevska, Würzburg _____ 10

Julia Weissmann, Düsseldorf _____ 10

Chasanut

Mimi Sheffer und Isaak Sheffer, Stefan Schuk und
der Sirventes Chor, Berlin _____ 11

Avitall Gerstetter, Berlin _____ 11

Unterhaltung

Jewels: Sharon Brauner, Berlin und Vivian Kanner, München _____ 12

Leon Gurvitch Jazz Projekt, Hamburg _____ 12

Mark Aizikovitch, Berlin _____ 12

Galina Jarkova, Hamburg _____ 13

Wanderausstellungen

Miteinander der Kulturen und Religionen: Juden, Christen und Muslime in Jerusalem während der osmanischen Herrschaft bis 1917 _____	14
„Verdrängt, vertrieben, aber nicht vergessen...“: Die Fotografen Emil Bieber, Max Halberstadt, Erich Kastan und Kurt Schallenberg _____	14
Milch und Hering: Jüdische Lebensmittelläden in New York _____	15
„Und ich wurde ihnen zu einem Heiligtum...“ Synagogen in Deutschland _____	16
Handsiebdrucke: Psalm- und Siddurblätter sowie abstrakte Arbeiten _____	16

Lesung

Jitzchok Lejbusch Perez, „ Sch'mah Jissro'el“ oder Der Bass - gelesen von Peter Ambros _____	17
---	----

Mechaje: Das jüdische Theater, Rostock

Das jüdische Theater aus Rostock hat drei verschiedene Programme zur Auswahl:

GummiManie (Die Kondomverkäufer)
 Autor: Chanoch Lewin
 Regie: Michail Korchagin

Schmuel Sprol erbt von seinem Vater 60 000 australische Kondome. Sein ungewöhnliches Erbe versucht er, der allein stehenden Apothekerin Bela Berlo und dem von sexuellem Erfolg träumenden Beamten Zingerbai aufzudrängen... GummiManie zeigt den Verlust der für das jüdische Selbstbewusstsein traditionellen religiösen und moralischen Werte, die von „Gummiideen“ ersetzt werden. Diese leicht frivole Komödie kulminiert letztendlich in einer menschlichen Tragödie.



Dreck mit Pfeffer?! Eine Emigrantenromanze
 Autor: Juri Rosov
 Regie: Michail Korchagin

Im Hause von Katja und Julik ist ein unerwarteter Gast, Kobtschik, einer der „neuen Russen“, eingetroffen. Er will die unverheiratete Tante Isabella kennenlernen. Die ehemalige Lehrerin, die eine Heiratsanzeige in der „Russkaja Germania“ aufgegeben hat, träumt von der wahren Liebe... Das zeitgenössische Stück beschäftigt sich mit den Problemen jüdischer Emigranten in Deutschland. Wie finden die Zuwanderer ihren Platz in der deutschen Gesellschaft, vor allem unter den harten Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt? Sollte man seine eigene Identität aufgeben, um sich zu integrieren? Oder sollte man sich lieber vor der fremden und verständnislosen Welt im Plattenbaughetto verstecken? Mit dem Stück hat das Theater im November 2003 den zweiten Preis des internationalen Theaterwettbewerbs „Die Goldene Chanukkia“ gewonnen.

Ein jüdischer Schneider am Hofe der Prinzessin Schedim
 (nach Motiven jüdischer Volksmärchen)
 Autor: Juri Rosov
 Regie: Michail Korchagin

Im Shtetl wohnt ein armer Schneider mit seiner Frau und zwei Kindern. Um der Armut zu entinnen, entschließt er sich, in das ferne Land des ewigen Sommers zu gehen, dessen sorglose Bevölkerung angeblich einen gewöhnlichen Knopf mit Goldmünzen bezahlt. Ein Sturm verschlägt ihn jedoch in das Land der Dämonen... Ein Märchen für Kinder und Erwachsene.

Die Hör-spiel-erin: Tamara Stern, Berlin

Dieses in Szene gesetztes Hörspiel erzählt die Geschichte von Libby Katzenberg, Tochter einer berühmten israelischen Schauspielerin und Sängerin, die in Berlin lebt und ihren Lebensunterhalt als Kochbuchautorin bestreitet. Ihre Mutter wird zu einem Interview bei einem deutschen Radiosender eingeladen. Das Flugzeug verspätet sich jedoch und der Sender überredet Libby, das Interview anstelle ihrer Mutter zu geben. So findet sich Libby in der absurden Situation wieder, aus der Sicht der Mutter erzählen zu müssen. Je weiter sie aber in das theatralische Leben der Mutter eintaucht, desto mehr identifiziert sie sich plötzlich mit ihr. Am Ende ist dieses Interview Libbys emotionale Reise zu ihrer Mutter und zu ihrer eigenen Vergangenheit in Israel. Die ungewöhnliche Aufführung ist ein Abend voller Humor, gespickt mit zahlreichen Kochrezepten, jiddischen, israelischen Liedern und berühmten Unterhaltungsmelodien.



Die 1974 in Berlin geborene und heute wieder in ihrer Heimatstadt lebende Schauspielerin Tamara Stern hat in Israel Schauspiel studiert und debütierte dort am renommierten israelisch-russischen „Gescher“-Theater. In Deutschland stand sie auch in einigen Fernsehproduktionen vor der Kamera, zuletzt in „Das Apfelbaumhaus“. 1999 gewann sie den Israelischen Theaterpreis in der Kategorie „Beste Nachwuchsschauspielerin“.

Klassische Musik

Harmonie-Quartett, Recklinghausen

Vier Musiker aus verschiedenen renommierten Orchestern des Ruhrgebiets und Mitglieder der jüdischen Gemeinde Recklinghausen haben sich zu diesem spartenübergreifenden Streichquartett zusammengefunden. Sie spielen sowohl anspruchsvolle Quartettliteratur als auch leichtere Unterhaltungsmusik des vorherigen Jahrhunderts. Es stehen zwei verschiedene Programme zur Auswahl: Ein Konzert mit klassischer Musik sowie eines mit Werken jüdischer Komponisten aus verschiedenen Musiksparten.



Duo Levitan (Viola und Klavier), Berlin/Israel

Der in Berlin lebende Bratschist Avri Levitan tritt regelmäßig auf internationalen Bühnen auf. Er ist 1973 in Tel Aviv geboren und Absolvent der Tel Aviver Musikakademie sowie des Conservatoire National Supérieur de Paris. Während seines Militärdienstes in Israel trat er als Solist mit dem Armeeorchester auf. Er gab sein Solistendebüt mit dem israelischen Synchronorchester beim Eröffnungskonzert des Schleswig-Holstein Musikfestivals. Als Repräsentant des israelischen Außenministeriums spielte er in Spanien, Südamerika und Japan.

Levitan tritt mit seiner jüngeren Schwester, der Pianistin Dafna Levitan, auf. Dafna ist 1981 im Kibbuz Dafna in Galiläa geboren. Sie studiert heute bei

Jonathan Zak an der Rubin Akademie der Universität Tel Aviv.

Die Geschwister haben ein Programm mit Werken jüdischer Komponisten für Viola und Klavier zusammengestellt und werden Werke von Mendelssohn, Bloch, Bruch, Partos, Kreisler u.a. spielen.



Das jiddische Kunstlied – Ruth Rosenfeld (Sopran) und Michal Friedländer (Klavier), Berlin/Israel

Die beiden jungen Musikerinnen aus Israel bieten einen wunderbaren jiddischen Liederabend an. Im Mittelpunkt stehen zwei Aspekte der Tradition des jiddischen Lieds: das Kunstlied und das Kabarett. In das Programm wurden als Kontrast zum jiddischen Lied auch jeweils hebräische und deutsche Lieder aufgenommen.

Kunstlieder der Komponisten Lazar Weiner, Engel und Saminsky, aber auch Lieder von Ravel, Schostakowitsch, Ben Haim und Victor Uhlmann, die sich mit jüdischen Motiven und Themen auseinandersetzen, werden ebenfalls interpretiert. Außerdem führen die beiden Künstlerinnen Bearbeitungen von Tschaikowsky, Gershwin, Weill und Schönberg auf.

Ruth Rosenfeld absolvierte ihr Gesangsstudium in den neunziger Jahren an der



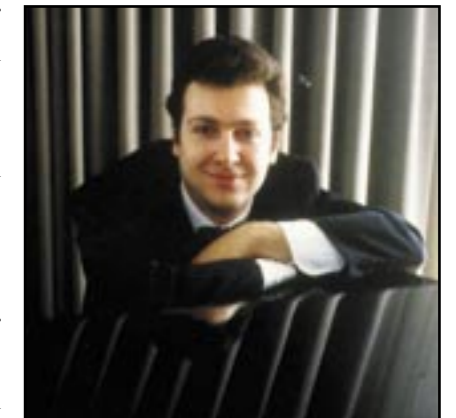
Rubin-Akademie in Tel Aviv, und an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin. Außerdem besuchte sie renommierte Meisterkurse, wie etwa den von Dietrich Fischer-Dieskau geleiteten Hugo-Wolf-Meisterkurs. Ihre Liederabende präsentierte sie bereits in Japan, Russland und Argentinien.

Michal Friedländer tritt auf internationalen Bühnen in den USA, China, Japan, Europa und Israel als Konzert- und als Solopianistin auf. Sie spielt regelmäßig in Kammermusikensembles mit Mitgliedern der Berliner Philharmoniker, der Israel Philharmonics, des London Symphony Orchestra und der Wiener Philharmoniker.

Ruslan Bezbroz (Klavier), Frankfurt/Main

Der 1978 in Odessa geborene Pianist hat an der Staatlichen Schule für Musik und am Staatlichen Konservatorium in Odessa studiert. 2003 absolvierte er die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt/Main. Ruslan Bezbroz trat bisher in Deutschland, Italien, Frankreich, Belgien, der tschechischen Republik, in Polen, Rumänien und in der Ukraine auf.

Für das Kulturprogramm des Zentralrats hat er ein besonderes Programm mit Werken von Chopin, Beethoven und Scarlatti sowie jüdischen Komponisten zusammengestellt.



Albert Mamriev (Klavier), Hannover

Albert Mamriev, 1974 in der Republik Dagestan geboren, hat zunächst an der Zentralen Musikschule und am Tschaikowsky-Konservatorium in Moskau studiert. Danach setzte er seine Studien an der Rubin-Akademie in Tel Aviv und an der Musikhochschule in Hannover fort. Er trat bisher als Solist mit dem Tel Aviver Kammerorchester, dem Royal Scottish National Orchestra, dem Mexico Symphony Orchestra und dem Philharmonischen Orchester Haifa auf.

Rezitale gibt er u.a. in den USA, Israel, Italien und Deutschland.

Für das Kulturprogramm des Zentralrats hat auch er ein spezielles Programm mit Werken jüdischer und nichtjüdischer Komponisten zusammengestellt.



Igor Dubovskyy (Bass) und Fanja Kotljarevska (Klavier), Würzburg

Igor Dubovskyy ist 1963 in der Ukraine geboren und studierte an der Musikhochschule Charkov. Er lebt seit 1999 in Würzburg und ist seitdem auch in Deutschland als Konzertsänger tätig. Vom „Allukrainischen Festival für Musikkunst“ wurde er mit einem Diplom für die „Verbreitung der jüdischen Vokalmusik“ ausgezeichnet. Durch seine seltene Stimmlage (tiefer Bass) und prächtige Klangfarbe verspricht sein für das Kulturprogramm zusammengestelltes Programm aus russischen, jiddischen, hebräischen und deutschen Kunst- und Volksliedern ein besonderer Genuss zu werden.



Begleitet wird Dubovskyy von der Pianistin Fanja Kotljarevska, die 1946 in Odessa geboren ist und ihr Klavierstudium an der Staatlichen Musikhochschule Odessa abschloss. Über 15 Jahre lang begleitete sie das „Ensemble der Geiger“ in Odessa. Sie lebt seit 1997 in Deutschland und ist ehrenamtlich in der Würzburger Israelitischen Kultusgemeinde tätig.

Julia Weissmann (Violine) und Oleg Poliansky (Klavier), Düsseldorf

Die Geigerin Julia Weissmann wurde 1964 in St. Petersburg geboren und lebt seit 1998 in Deutschland. Auf der Begabenschule der Hochschule für Musik in Leningrad erhielt sie ihren ersten Geigenunterricht und studierte danach am Tschairowsky-Konservatorium in Moskau. Sie spielte unter anderem im Opernorchester des Kirowtheaters und im Moskauer Ensemble „Capriccio“. 1994 begann sie ein Auslandsstudium am „Centre de Musique Ancienne de Genève“ mit dem Hauptfach Barockvioline. Julia Weissmann trat bisher sowohl solistisch als auch kammermusikalisch in Frankreich, Deutschland, Österreich und der Schweiz auf. Seit 2004 ist die in Düsseldorf lebende Musikerin Dozentin an der Musikakademie Kassel.



Gemeinsam mit dem aus Kiev stammenden und heute in Köln lebenden Pianisten Oleg Poliansky wird sie Werke von Dimitrij Schostakowitsch und dessen Schüler M. Weinberg vortragen, die bisher nur selten und teilweise auch noch niemals in Deutschland aufgeführt wurden.

Mimi Sheffer (Sopran), Isaac Sheffer (Bariton), Stefan Schuk (Leitung und Orgel) und der Sirventes Chor

Isaac Sheffer, Kantor der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, und seine Frau, die Kantarin und Sopranistin Mimi Sheffer, präsentieren gemeinsam mit dem Berliner Sirventes Chor die schönsten und beliebtesten Gesänge der Synagoge. Von dramatisch bis ekstatisch über ausgelassen und meditativ bis hin zu melancholisch und intim spielen in den Liturgien von Lewandowski, Weill, Steinberg und Finkelstein alle Emotionen eine Rolle. Die beiden Kantoren erläutern die Gesänge mit Anekdoten und Bildern.



Isaac Sheffer amtiert regelmäßig in allen Berliner Synagogen. Neben seinen vielfältigen Aufgaben in der Gemeinde, beschäftigt er sich in seinen Solokonzerten mit der Tradition Lewandowskis.

Mimi Sheffer widmet sich in ihren zahlreichen Konzerten der Wiederbelebung jüdischer Musik in Europa und der Förderung des Dialogs zwischen Vertretern der Religionen und Kulturen.

Stefan Schuk leitet mehrere Chöre in Berlin, ist Professor an der Hochschule für Kirchenmusik Rottenburg-Stuttgart und unterrichtet an der UdK Berlin.

Die Mitglieder des Sirventes-Chors sind professionelle Sänger. Das Ensemble spezialisiert sich auf frühe sowie zeitgenössische Musik.

In den kleineren Gemeinden kann das Konzert auch ohne Chor stattfinden.

Avitall Gerstetter (Sopran), Berlin

Die 1972 geborene Avitall Gerstetter amtiert als Kantarin in ihrer Heimatstadt Berlin. Nach ihrem Abitur studierte sie an einer Jeschiwa in Jerusalem und absolvierte ihre Gesangsausbildung an der Hochschule der Künste in Berlin. Im Dezember 2001 schloss sie ihre Ausbildung als Kantarin in New York ab. Sie gab bereits Konzerte in Deutschland, Großbritannien, Italien und den USA. Ihr unvergleichliches warmes Timbre hört man regelmäßig in der Synagoge Oranienburger Straße und in der Synagoge Hüttenweg in Berlin.

Im Jahre 2000 erschien ihre erste CD „Die jüdische Stimme“; im Mai 2003 folgte die zweite CD mit liturgischen Gesängen und jiddischen Liedern.



Unterhaltung

Jewels – Sharon Brauner, Berlin, und Vivian Kanner, München, und Band

Die Sängerinnen und Schauspielerinnen Sharon Brauner und Vivian Kanner singen jiddische Lieder in neuem Gewand. Von der alten, verschwundenen Welt des Shtetl bis in die heutige Zeit der globalisierten Vernetzung spannen sie den musikalischen Bogen mit Liedern, die über die Generationen von Mensch zu Mensch, von Herz zu Herz weitergegeben wurden. Dabei erscheint jedes Lied des Repertoires in ganz unterschiedliche musikalische Farben getaucht: Mal klingt es argentinisch, swingt es nordamerikanisch oder verschlingt sich in den Arabesken einer marokkanisch-arabischen Welt. Unter der musikalischen Leitung des Pianisten Harry Ermer entsteht so ein Brückenschlag zwischen gestern und heute, zwischen osteuropäischen Melodien und mittelamerikanischen Rhythmen, zwischen hier und jetzt und morgen und überall...



Leon Gurvitch Jazz Projekt, Hamburg

Der 1979 in Minsk geborene Pianist und Komponist Leon Gurvitch ist sowohl in der klassischen Musik als auch im Jazz zu Hause. Er mischt unterschiedliche Jazzrichtungen auf spielerisch-leichte Art mit Folk und Klezmer. Vor fünf Jahren gründete er das „Jazz-Projekt“ und verarbeitet seitdem die verschiedensten Musikrichtungen in seinen Kompositionen. Zusammen mit Yuri Kasyanich (Saxophon, Klarinette), Gerd Bauder (Kontrabass) und Michael Pahlich (Schlagzeug)



überzeugt die Band mit ihrem abwechslungsreichen Programm die Jazzkenner im Publikum ebenso wie die Neulinge auf diesem Gebiet.

Der Fremde: Mark Aizikovitch und Band, Berlin

„Der Fremde“ ist der Titel der ersten CD, die der bekannte Berliner Sänger und Kabarettist Mark Aizikovitch 1994 in Deutschland veröffentlicht hat. Sein Programm thematisiert die Gefühle von Emigranten. Geschichten, Gedichte und Lieder erzählen vom einstigen jüdischen Leben in Russland, von Vertreibung, aber auch von Liebe und alltäglichem Leben. Vor allem geht es um Gefühl und Hoffnung – zum einen doch immer ein Fremder geblieben

Unterhaltung

zu sein, und zum anderen, auf verständnis- und liebevolle Mitmenschen zu stoßen.

Mark Aizikovitch, geboren 1946 in Poltava, Ukraine, studierte an der Hochschule Charkow Gesang und Schauspiel. In seiner Heimat arbeitete er als Filmschauspieler, Sänger und Moderator. Er produzierte elf Schallplatten, bevor er 1990 in die Bundesrepublik übersiedelte. Auch hier

ist er als Bühnen- und Filmschauspieler sowie als Sänger sehr erfolgreich. Mit seinen hervorragenden Musikern Nikolaj Yavir, Eliyahu Roschin und Alexander Babenko hat er sich nicht nur in die Herzen seiner Fans in der Jüdischen Gemeinde Berlin gesungen, sondern auch über deren Grenzen hinaus.



Klezmer meets Querflöte: Galina Jarkova, Hamburg

Dies ist kein übliches Klezmer-Konzert. Die junge, 1999 nach Hamburg eingewanderte Flötistin Galina Jarkova spielt und singt Klezmer einmal auf ganz andere Art. Aus der von M. Beregovski bearbeiteten Sammlung „Jüdische Volksmusik Europas“ spielt sie in Begleitung eines Pianisten Melodien und Lieder auf der Querflöte.

Die 1970 in Odessa geborene Galina Jarkova hat an der staatlichen pädagogischen Musikakademie Gnessin in Moskau sowie an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg das Fach Querflöte studiert. 1988 war sie erste Preisträgerin im Sowjetischen Wettbewerb für Holzblasinstrumente in Moskau. Seit 1996 ist sie Komponistin und musikalische Leiterin des Kindertheaters „Kolobok“ und seit 1999 Leiterin des Chors „Klezmerlech“ in Hamburg. 2004 wurde sie von Bundespräsident Johannes Rau für ihre „Verdienste um das Gemeinwohl“ ausgezeichnet.



Ausstellungen

Miteinander der Kulturen und Religionen: Juden, Christen und Muslime in Jerusalem während der osmanischen Herrschaft bis 1917

Die Fotoausstellung, die schon im Kulturprogramm des Jahres 2003 angeboten wurde, ist ein Gemeinschaftsprojekt des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden von Niedersachsen und des Generalkonsulats der Republik Türkei in Jerusalem. Sie zeigt insgesamt 187 historische Aufnahmen, die aus einer vom Generalkonsulat angelegten Sammlung von etwa 1.500 Bildern ausgewählt wurden. Die Aufnahmen zeigen Jerusalem und die verschiedensten Menschen des damaligen Palästina an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. So finden sich Bilder der bekannten Plätze in Jerusalem, wie etwa des Damaskus-Tors und des Jaffa-Tors, ergänzt um Szenen auf den Märkten und von der Zitadelle, die einen Eindruck vom Leben in dieser Stadt vermitteln. Die Portraits von Menschen mit ihrer zum Teil sehr aufwendigen Kleidung repräsentieren die damalige Bevölkerungsvielfalt Jerusalems.

Mit Szenen aus dem Ersten Weltkrieg und dem gleichzeitigen Ende der osmanischen Herrschaft in Palästina endet diese Ära Jerusalems. Abschließend geben Auszüge aus dem Bericht von General Allenby einen Eindruck von der Eroberung Jerusalems, die Kapitulation der Türken und den Beginn einer neuen Ära mit Allenbys Einzug in der Stadt.



Zu allen Teilen dieser Wanderausstellung gibt es Informationen über die Geschichte des osmanischen Reiches und Palästinas, den verschiedenen Kulturen und den drei monotheistischen Religionen.

Für die Ausstellung werden 22 Stellwände benötigt.

Verdrängt, vertrieben, aber nicht vergessen. Die Fotografen Emil Bieber, Max Halberstadt, Erich Kastan und Kurt Schallenberg

Die Ausstellung würdigt Leben und Werk der vier, über Hamburg hinaus bekannten und geachteten Fotografen. Nach 1933 als Juden ausgegrenzt, waren sie zur Emigration gezwungen. Die Ausstellung zeigt die Lebenswege und die künstlerische Entwicklung der Fotografen vor und nach der Emigration. Diese Hamburger Fotografen sind beispielhaft für die systematische Verfolgung eines ganzen Berufsstandes.



Ausstellungen

Die kulturgeschichtliche Ausstellung ist didaktisch im besten Sinne, anschaulich und abwechslungsreich. Neben den Originalfotografien präsentiert sie in eindrucksvoller Weise Bücher, Briefe und Dokumente aller Art, die das Leben und die Arbeit der Fotografen illustrieren.

Für die Ausstellung werden ca. 300 qm Ausstellungsfläche benötigt.

Milch und Hering: Jüdische Lebensmittelläden in New York

New York ist „die jüdischste Stadt Amerikas“, wie es gern heißt und das macht sich nicht nur an der Zahl der hier lebenden Juden fest, sondern auch an einer beispiellosen „kulinarischen Infrastruktur“.

Essen ist Ausdruck der Kultur, Ausdruck der Tradition. Und so ist Essen alltäglicher Ausdruck der Identität und wird zu einer sozio-kulturellen Melange: Da gibt es den syrischen Juden, der koscheres mexikanisches Essen verkauft, den Südkoreaner, der die beste Matzeklößchen-Suppe der Stadt anbietet oder auch einen Israeli, der in seiner Hähnchenbraterei Tiramisu verkauft... Die Schwarzweiss-Fotos und Interviews mit Eigentümern oder Mitarbeitern der Restaurants und Lebensmittelläden vermitteln Eindrücke des faszinierenden jüdischen Lebens in der amerikanischen Metropole.



Die Fotoschau des in Augsburg geborenen und heute in Berlin lebenden Fotografen Michael Melcer und der Theaterregisseurin Patricia Schon wurde schon in Hohenems, in Augsburg, in Frankfurt/Main, in Hamburg und in Kalifornien gezeigt. Überall wurde sie enthusiastisch gefeiert.

Die Ausstellung ist modular und kann den jeweiligen vorhandenen Räumlichkeiten angepasst werden.

Ausstellungen

„Und ich wurde ihnen zu einem Heiligtum... – Synagogen in Deutschland



Die in dieser Ausstellung gezeigten Holzmodelle, Zeichnungen, Baupläne, Fotografien und Video-Präsentationen exemplarischer Ritualbauten veranschaulichen die unterschiedliche Gestaltung der jüdischen Bethäuser. Seit 1994 wird von dem Fachgebiet Baugeschichte des Instituts für Bau- und Stadtbaugeschichte der TU Braunschweig eine beeindruckende Zahl jüdischer Gotteshäuser in ihrem jetzigen Zustand dokumentiert und in Modellen rekonstruiert. Die Studierenden und Fachbereichsleiter haben

es sich aber vor allem zur Aufgabe gemacht, durch die Sammlung von Quellenmaterial und die Befragung von Zeitzeugen auch die 1938 zerstörten Synagogen zu dokumentieren und ihre Gestalt zu rekonstruieren, soweit dies heute noch möglich ist.

Die Ausstellung kann auf jede Räumlichkeit zugeschnitten und auf Wunsch auch durch Vorträge von Mitarbeitern des Projekts begleitet werden

Handsiebdrucke: Psalm- und Siddurblätter sowie abstrakte Arbeiten

Der 1961 in Casablanca geborene Künstler Jacob Abitbol lebt seit 1989 in Schwäbisch Hall. Er ist in Beit Shean, Israel, aufgewachsen und nahm bereits als Jugendlicher an Kunstausstellungen in und um Tiberias teil. Sein Kunststudium absolvierte er an der renommierten Kunstakademie Bezalel in Jerusalem.

In den ersten Jahren seines Aufenthaltes in Deutschland entstanden Siebdrucke von Psalmen und anderen jüdisch religiösen Texten, die als künstlerische Auseinandersetzung mit seiner marokkanischen Herkunft zu verstehen sind. Die Drucke sind handgefertigte Siebdrucke in sehr kleinen Auflagen mit bis zu 25 Farbschichten, die den Blättern außer der Farbigkeit auch eine plastische Struktur geben. Die Illustrationen untermalen den Text und stehen damit in der Tradition der sephardischen Buchmalerei.

In den letzten Jahren beschäftigt sich Jacob Abitbol verstärkt mit der abstrakten Malerei. Einige dieser Bilder sind auch in der Ausstellung vertreten.



Lesung

Jitzchok Lejbusch Perez, „Sch'mah Jissro'el“ oder Der Bass - gelesen von Peter Ambros, musikalisch untermalt von Inga Raab

Der 1851 im polnischen Städtchen Zamosc' geborene Jitzchok Lejbusch Perez gilt neben Mendele Mojcher Sforim und Scholem Alejchem als die dritte monumentale Gründergestalt der jiddischen Literatur. Er vollbringt mit seinen psychologisch brillant gezeichneten Figuren den Schritt vom emanzipatorischen Kampf um nationale Geltung zum Alltag des literarischen Schaffens, den Schritt von gekonnter Darstellung der jiddischen Folklore zu gekonnter Kreation hoher Kunst.

Musik wurde zu einem wichtigen Gegenstand der Erzählung. In die szenische Lesung wurde jedoch nicht die volkstümliche Klezmermusik integriert, sondern Johann Sebastian Bachs 3. Suite für Violoncello, und zwar um Perez' Abschied von der Ebene der Folklore hervorzuheben.

Der in Chemnitz lebende Historiker und Übersetzer Peter Ambros widmet sich seit Jahren der jüdischen Kultur. Bis 2001 war er Fachdirektor am Jüdischen Museum Prag und Dozent am Institut für Judaistik der Comenius Universität Bratislava. Vor kurzem erschien seine Biographie der Pianistin Eliska Kleinova und der Roman „Abschlusskonzert“.

Inga Raab studierte Violoncello an der Universität der Künste in Berlin und ist Akademistin bei der Berliner Philharmonikern. Bereits vor dem Abschluss ihres Studiums gab sie zahlreiche Solo- und Kammermusikkonzerte im In- und Ausland.

